

Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vorgabe 1 Zeile.

Nr. 30.

Freitag, den 10. März

1865.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahr-Appells im Bezirke des 3. Bataillons
(Bielefeld) 2. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 15 werden in fol-
gender Weise abgehalten werden:

A. Für die Königliche 12. Compagnie.

Am 15. März Vormittags 11 Uhr zu Kauniz,
" 16. " " 10 " " Nietberg,
" 17. " " 11 " " Wiedenbrück,
" 18. " Nachmittags 3 1/2 " " Herzebrock.

B. Für die Königliche 10. Compagnie.

Am 20. März Vormittags 11 Uhr zu Künsebeck,
" 21. " " 10 " " Hestelreich,
" 23. " " 10 " " Halle,
" 24. " " 10 " " Werther.

C. Für die Königliche 9. Compagnie.

Am 25. März Vormittags 10 Uhr zu Schildesche,
" 27. " " 11 " " Laar,
" 28. " " 10 " " Besenlamp,
" 29. " " 10 " " Lenzinghausen.

D. Für die Königliche 11. Compagnie.

Am 30. März Vormittags 10 Uhr zu Oldentrup,
" 31. " " 10 " " Kupferhammer,
" 1. April " 11 " " Gütersloh,
" 3. " " 10 " " Bielefeld (Stadt),
" 4. " " 10 " " Bielefeld (Feldmark).

Ich bringe diese Termine hiermit zur Kenntniss der Reservisten,
Wehrmänner und Trainsoldaten mit dem Bemerkten, daß diejenigen Ap-
pellpflichtigen, welche ohne genügende, bei der Compagnie vorher ange-
brachte, oder bei plötzlich eintretender Verhinderung zur Stelle gesandte,
vorschriftsmäßig begründete Entschuldigung, nicht erscheinen, den bestehen-
den Bestimmungen gemäß zur Strafe gezogen werden.

Bielefeld, den 11. Februar 1865.

Bunte,

Major und stellvertretender Bataillons-Commandeur.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Colon Voltmann
zu Pavenstädt werde ich dessen Colo-
nat in einzelnen Theilen und im Gan-
zen öffentlich meistbietend verkaufen.

Ich habe dazu Termin auf

Freitag, den 17. März c.

Vormittags 9 1/2 Uhr am Colonathause
angesetzt und lade Kauflustige dazu ein.

Rheba, 4. März 1865.

Der Justiz-Rath.

Quensel.

Werksführer

für eine Tabak- u. Cigarrenfabrik.

Für unsere Tabak- und Cigarrenfabrik
suchen wir einen durchaus tüch-
tigen und soliden Werksführer zum
sofortigen Eintritt.

Die nöthigen Zeugnisse, sowie Angabe
des bisherigen Aufenthaltes und Sa-
lairsprüche, bitten wir uns bis h. ö. h.
stens den 15. März franco zukom-
men zu lassen.

Fredeburg, Westfalen.

Gebr. Becker & Mues.

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: Besserung der Zustände.

Im Staatsleben: Vernünftiges Recht.

In der äußeren Politik: Preussens Interessen.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonne-
ment auf obige, von dem Publikum mit so außerordentlichem
Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin
erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme
(also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe
man zu bestellen bei allen Postämtern.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.;
für Ausland: vierteljährlich 1 Thlr. 9 Sgr.

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung.“

Manufacturwaaren-Verkauf.

Am 9. und 10. März c., als Don-
nerstag und Freitag 9 Uhr Morgens,
verkaufe ich beim Herrn Kaufmann
Hornemann hier, wegen Abbruch des
Ladens sämtliche Vorräthe an
Manufacturwaaren u. öffentlich meist-
bietend gegen Credit.

Borgholzhausen, 1. März 1865.

Wagmann.

Auctions-Commissair.

„Für die Herren Landwirthe!“

Frische, märkische, gute Saatlupinen
sind wieder angekommen und werden
billigst abgegeben bei

J. P. F. Schwarz
zu Brackwede.

Eine gut erhaltene Beutelfiste
steht billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

Briefkasten. Ung. in Versmold.

Besten Dank für die Zusendung.

Werde es gelegentlich verwerten.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 3/4
do. 2 Monat	5	143 3/4
Hamburg 300 Mk. kurz	6	152 3/4
do. 2 Monat	6	152 3/4
London 1 £stl. 3 Monat	5	6.22 1/2
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80 7/8
Wien 100 fl. 8 Tage	5	90
do. 2 Mon.	5	89 1/2
München 100 fl. 2 Mon.	5	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	4 1/2	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5 1/2	99 3/4
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/2
Petersburg 100 R. 3 M.	6	88 3/4
do. 3 M.	6	87
Warschau 90 R. 8 Tage	5	79 3/4
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110 3/4

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15.
Napoleondd. 5,11,9 Holl. 10 Guld. 5,16.
Liv. Sterl. 6,22,9 Fünffr. 1,10,3. Fran-
Kronth. 1,16,9. Prub. Kronth. 1,16. Gold-
Kronen 9,8,9. Dollars 1,11,10.

Getreide-Berichte.

Ein. 8. März. Weizen 5,8. Roggen
4,2,6. Gerste 4,17. Hafer 3,27,6. p. 200 Pfd.
Rübsöl 13,18. Raff. 14,3.
Berlin, 8. März. Weizen 44—57.
Roggen 35,7. Gerste 27—33. Hafer 21—24.
Rübsöl 12,5.
Bielefeld, 8. März. Weizen 2,5.
Roggen 1,17,6. Gerste 1,14. Hafer 1.
Bohnen 1,27,6. Kartoffeln 26. Buchweizen
1,22,6. Heu 1. Stroh 25. Rübsöl 13,15.
Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz West-
falen, im Osnabrückischen, Lippe-
Detmold u. Lippe-Schaumburg.
März.

10. Ahans.
13. Halle. Warburg. Gescher. Bohnhorst.
14. Lübbecke. Buer. Lügden. Berne.
Gattingen.
15. Bochold. Steinfurth. Breckerfeld.
16. Werther. Horstmar. Iserlohn.
17. Dringenberg. Wattencheid.
18. Bielefeld.
20. Wiedenbrück. Bünningberg. Meschede.
Möllenkotten. Neuenrade.

Witterungsberichte.

Den 8. März.			
Barom.	Therm.	Wind und	
Par. Lin.	Reaum.	Stimmung	
Paris	332	0	W. bed.
Brüssel	330	3	W. bed.
Petersburg	341	—8	SD. bed.
Grönningen	331	1	W. bed.
Remel	336	—2	SD. trübe.
Rödingberg	335	—3	SD. bed.
Stettin	332	0	SD. bed.
Berlin	329	1	SD. bed.
Breslau	326	1	SD. bed.
Münster	328	1	W. bed.
Essen	329	2	S. Regen.
Trier	325	2	S. trübe.

Neueste Nachrichten. Deutschland.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 8. März. Der Präsident zeigte an, daß der Abgeordnete Müller (Anklam) sein Mandat niedergelegt habe. Sodann die Mittheilung, daß ein Berliner Einwohner das ganze Abgeordnetenhaus zur Taufe seiner Tochter (am nächsten Sonntag) als Pathe eingeladen habe. Auf der Tagesordnung steht: 1. Der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend den Anfall der Gerichtskosten für Nachlaß-Regulirungen, welcher Gegenstand nach dem Commissionsantrage genehmigt wird. 2. Der Bericht derselben Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Ueberfendung von Geld und geldwerthen Papieren aus den Depositorien an die Empfänger durch die Post. Nach längerer Debatte, die jedoch resultatlos bleibt, einigt man sich, denselben der Commission zur nochmaligen Berathung zu überweisen. Es folgen hierauf Berathungen über Petitionen. —

Die Commission zur Berathung des Invaliden-Pensionsgesetzes hat ihre Thätigkeit am 6. beendigt und das Gesetz mit vielfachen Aenderungen angenommen. Zu besonders lebhaften Debatten gab der letzte Paragraph Anlaß. Es ist beschlossen worden, daß das Gesetz nicht nur auf die Invaliden von 1864, sondern auf alle Invaliden seit 1806 ausgedehnt werden soll. Die Berichterstattung wird der Abg. Stavenhagen übernehmen und die Verlesung des Berichts an einem der ersten Tage der nächsten Woche stattfinden.

Aus dem allgemeinen Bericht der Budget-Commission theilen wir die nachfolgenden Abschnitte als besonders wichtig mit:

Zu dem Abschnitt VI. von der Postverwaltung wird der Uebergang zum englischen Briefporto-System dringend empfohlen und gelegentlich mitgetheilt, daß im ersten Monat der Einführung von Post-Anweisungen für Beträge bis zu 50 Thlr. über 390,000 Stück Karten mit einem Capital-Betrage von über 5 Mill. Thlr. consumirt worden sind.

Der Abschnitt VII. von den directen und indirecten Steuern ist der wichtigste des Berichts. Wir zeichnen nur folgende vereinzeltere Züge an. Der bewegliche Theil der Steuern (also mit Ausschluß der Grundsteuer, welche in der Periode von 1849—63 sich in ihrem Ertrage ziemlich gleich blieb und die Natur einer festen Rente hatte), weist in derselben Periode eine Erhöhung von 10,020,314 Thalern auf 17,583,240 Thlr., oder um 75 1/2 pCt. nach. Die Einnahme wuchs etwa 5 Mal so rasch als die Bevölkerung. — Die Zahl der Einkommen-Steuer wuchs von 1852—64 von 43,391 auf 68,111 (um 57 pCt.), die Höhe der Veranlagung von 2,078,000 Thlr. auf 3,565,000 Thlr., (also um 71 pCt.) und der Ertrag wuchs in höherem Maße, als die Zahl der Einkommen-Steuer. — Die Steuer-Erhöhung, welche sich auf 2,876,000 Thlr. für die Grund- und Gebäudesteuer berechnet, ist (abgesehen von den 25prozentigen Zuschlägen) „die beträchtlichste, die in Preußen je in einem Jahre vorgekommen ist, sie vertheilt sich so wenig, wie auf die einzelnen Provinzen, auf das Vermögen der einzelnen Grundbesitzer gleichmäßig, da die größeren oder geringeren Schulden keinen Einfluß haben.“ Darauf wird ausgeführt, wie gerade die Grundsteuer die Quelle an ihrem Ursprunge schmälert, aus der die Kreis- und Provinzial-Ausgaben geschöpft werden sollen. An Gebäudesteuer zahlt Berlin fast das Dreifache, Pommern mehr als das Doppelte der bisherigen Gebäudesteuerartigen Abgaben. Der städtischen Verwaltung wird durch die Gebäudesteuer die geeignetste Steuerquelle erschöpft, daher ihre Fiktion auf einen bestimmten Betrag nothwendig ist und für die Gegenwart die Ueberweisung des Ueberschusses über den ursprünglich geforderten Betrag an die Gemeinden zur Verminderung des Uebels empfohlen wird.

Der Abschnitt XI. behandelt das Ministerium für Handel und Gewerbe und bespricht u. A. die Correction der schiffbaren Flüsse. Für die Regulirung des Rhein, der auf seiner größten Strecke preussisches Eigenthum ist, geschieht weniger, als von Seiten der übrigen Uferstaaten, wie das Handels-Archiv für 1865 S. 67 nachweist. (Preußen im Jahre 1863: 186,407 Thlr., Niederlande 1,005,670 Gulden, Baden 519,967 Gulden.) Die Elbe versandet immer mehr und neutralisirt dadurch die Wirkungen der Reduktion der Elbzölle, die im Jahre 1863 nach langwierigen Verhandlungen endlich zu Stande kam. Gleichzeitig wird der Landtransport von Hamburg durch die Durchgangszölle im Mecklenburgischen belastet. Was für die Oder geschieht, bleibt weit hinter den Wünschen und Anträgen des Landtags und der Provinzial-comite's zurück. Was die Weichsel betrifft, so sollte nach dem Wiener Vertrage von 1815 die Drenenz von ihrem Ausflusse aus dem Drenenz-See bis zu ihrer Einmündung oberhalb Thorn in die Weichsel schiffbar gemacht werden. Die Ausführung dieser vertragmäßigen Verpflichtung, die 400,000 Thlr. kosten würde, ist bis jetzt unterblieben. — Für die östlichen Provinzen ist ein Polytechnicum in Berlin ein Bedürfnis, wie das in Aachen zu errichtende den westlichen zu Gute kommt. Durch die Errichtung einer Berg-Akademie in Berlin ist dem nicht genügt, da eine Lehranstalt, in welcher die gesammte technische Wissenschaft gepflegt wird, für die östlichen Provinzen unerlässlich ist.

Der Cultusminister beabsichtigt, auf den nächsten Etat eine Summe zur Ausbildung von Elementarlehrern als Turnlehrer zu bringen. Mit dem Schluß des Winterkurses werden aus der Central-Turnanstalt 41 Turnlehrer entlassen werden, die zur Beförderung des Turnwesens im Staate zweckmäßig placirt werden sollen.

Es ist nunmehr die Veranstaltung getroffen, daß diejenigen Militärs, denen wegen Invalidität in Folge des Krieges gegen Dänemark der Civil-Versorgungsschein verliehen worden ist, und welche eine Anstellung durch die Kronprinzstiftung wünschen, sich unter Einreichung des Civil-Versorgungsscheines und Angabe der gewünschten Anstellung an das Commando der betreffenden Landwehr-Bataillone zu wenden haben.

Die österreichische Antwort auf die preussischen Bedingungen ist am 7. März in Berlin angekommen.

Die Nachricht, daß Kiel als Hauptflottenstation aufgegeben und statt seiner Eckernförde oder Höruphaf (Alsen) gewählt werden soll, ist eine irrtümliche. Höruphaf ist als Befestigung neben Kiel in Frage gekommen, von Eckernförde ist aber immer nur als Ausgangspunkt des Kanals die Rede gewesen.

Meschede, 23. Febr. Die hiesige Stadtverwaltung hat zum Baue der Ruhr-Eisenbahn 25,000 Thlr. Actien gezeichnet.

Brilon, 22. Febr. Für den Bau der Köln-Meschede-Kasseler Bahn haben der Magistrat und die Stadtverordneten gestern 20,000 Thl. im Namen der Stadt unter der Bedingung gezeichnet, daß die Bahn nur 1/4 Stunde vor unserer Stadt vorbeigeführt werde.

Der Entwurf des Handelsvertrages mit Oesterreich ist fertig, der Zoll von österreichischen Mehlprodukten ist aufgehoben, der von Schlachtvieh ermäßigt, Oesterreich hat dagegen seine Zölle auf Eisenwaaren und Quincailerien herabgesetzt. In dem Entwurf des Vertrages mit England ist die Nichterhöhung des Tarifs principiell festgestellt.

Der Herzog Limar von Oldenburg ist als Premierlieutenant à la suite des westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 in die preussische Armee eingetreten.

Schwef. Der durch die Graudenger Militär-Austritte bekannte Hauptmann von Besser ist am 4. d. Mts. in der hiesigen Irrenanstalt seinen Leiden erlegen.

Barmen, 7. März. Der größte Theil der ausgedehnten Stearin- und Seifen-Fabrik von F. W. Ostermann in der Brögelerstraße zu Unter-Barmen ist heute Vormittag ein Raub der Flammen geworden. Leider konnten drei junge Mädchen von 17—20 Jahren von außen durch angelegte Leitern aus den vergitterten Fenstern nicht zeitig gerettet werden und fanden auf die traurigste Weise durch die Flammen ihren Tod, auch anderweitige Verwundungen sollen noch zu beklagen sein.

Ausland.

England. Der große Kampf zwischen den Besitzern der Eisenwerke und ihren Arbeitern hat begonnen. Die meisten Eisenfabriken und Hütten des Königreiches liegen heute still und sollen, wie die Besitzer beschloßen haben, nicht eher wieder geöffnet werden, bis die Arbeiter sich einstimmig zur Annahme des um 1 Sh. per Tonne oder 10 pCt. verminderten Lohnes bereit erklären. In Süd-Staffordshire allein sind 3000 Hochöfen, die noch am Samstag in voller Arbeit waren, heute kalt, sind 34—35,000 Menschen aus ihrer Beschäftigung gestossen. Schließen sich sämtliche Fabrikherren dem abgeschlossenen Pacte gemäß an, so sehen sich 70,000 Leute von heute an auf unbestimmte Zeit ohne Arbeit und Verdienst und etwa 200,000 Menschen werden ihrer Subsistenzmittel verlustig gehen. Die Krisis ist ihrem Ursprunge nach auf die Puddler in Nord-Staffordshire zurückzuführen.

Unruhen. Die Actionspartei in Italien ist entschlossen, einen Putsch gegen das Venetianische und Baischyrol in Scene zu setzen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß Freischaaaren sich in der Lombardie ansammeln und Waffen dort aufgehäuft werden. Die Wiederkehr der Carnevalsfeierlichkeiten in einigen venetianischen Städten hatte nach der Versicherung dort lebender Deutschen keinen andern Zweck, als die Polizei über Stimmung und Tendenz der Italiener irre zu führen. Es liegt etwas in der Luft. Wir hoffen aber, daß die Dinge glücklicher verlaufen werden, als vor sechs Jahren.

Der Sklavenhandel zwischen Konstantinopel und Alexandria steht, wie die Triester Zeitung meldet, in solcher Blüthe, daß weit über 10,000 Tischerkessenerkinder jährlich nach Aegypten, meist an Christen, verkauft werden, und zwar Knaben zu 3000—4500, Mädchen zu 10,000—13,000 Piafter. Ein solcher Sklavenhändler, der das Geschäft ganz ungenirt betreibt, ist der Triester Jtg. zufolge Kyfarli-Ali-Agha, der Nr. 4 Paß-dermagnehane bei Merjan in Stambul wohnt.

New-York, 22. Febr. Die Räumung Charlestons durch die Confederirten wurde zuerst vom General Schimmelpfennig von James Island aus, wo er als der Nach-Commandirende unter General Gilmore sein Hauptquartier hatte, bemerkt. Schimmelpfennig setzte sogleich nach Charleston über und fand sich, ohne irgend welchem Widerstand zu be-

gegen, bere-
dant er auge-
pfennig preu-
dann Hauptm-
und in Bade-
in Coblenz k-
hatte, dann
zum Division-
den am 10.
geschehen. I-
mond, die H-
der dort durc-
seiner Armee
onsgeneral
auf 70,000
carolina (20-
(Scheidungs-
der von Colu-
gefaßt zu ha-
Wilmsboro, r-
Charlotte ist.
Der Conföder-
Armee nach
Danoilu mit
Philadel-

Februar Mor-
Presse": Ge-
von großen
straße standen
straße ausdeh-
Häusern aufges-
Polizist hatte
als auch schon
nun das aus-
gleich, mit sol-
ergoß, daß de-
Von jetzt ab
die etwas ab-
und in die R-
in Zeit von 1-
in Flammen.
dann die Föb-
Washington,
Feuerkessel gl-
Grunde ginge
Elements ent-
Mehrere Men-
ein und es ist
zu beklagen si-
dem in kurzer
fast das ganz-
den Feuerleut-
Einsturz droh-
das Petroleum
war die Feuer-
unsägliches G-
zu verhängen.
Josef S. War-
in welchem da-
tän Ware, sei-
lärm aufgesch-
nichts übrig,
Straße traten
bemächtigte si-
zu entfliehen.
Mädchen von
bei lebendigem
zu reißen, doch
unglücklichen
Tochter im Al-
Mutter und v-
Söhne retteten
erwähnten Lei-
Feuerbrunst an-
doch wird der
Die Entstehun-
Es hieß, daß
in Uneinigkeit
daß er das G-

ne Summe
gen. Mit
anstalt 41
wesens im
Militärs,
emarck der
Anstellung
des Civil-
an das
haben.
en ist am
eben und
n soll, ist
in Frage
punkt des
um Baue
ler Bahn
Thl. im
Bahn nur
fertig, der
Schlacht-
aren und
mit Eng-
nant à la
he Armee
bekannte
enanstalt
Stearin-
e zu Un-
den. Lei-
sen durch
ettet wer-
hren Tod,
eisenwerke
und Hüt-
erker be-
weiter sich
pSt. ver-
lein sind
n, heute
gestoßen.
te gemäß
Zeit ohne
r Subst-
auf die
n, einen
u sehen.
ombardir-
kehr der
nach der
e Polizei
Es liegt
verlaufen
ria steht,
r 10,000
auf wur-
-13,000
ungenirt
4 Paß-
die Con-
mes 38
Gilmore
eich nach
d zu be-

gegen, bereits um 10 Uhr im Besitze der Stadt, als deren Comman-
dant er augenblicklich fungirt. (Vor dem Jahre 1848 war Schimmel-
pfennig preussischer Lieutenant in Trier und Coblenz, später in Berlin,
dann Hauptmann in Schleswig-Holstein und zuletzt Major in der Pfalz
und in Baden. Auch der ehemalige Kaufmann Peter Osterhaus, der
in Coblenz bei einer Artillerie seine einjährige Dienstzeit zurückgelegt
hatte, dann 1861 als Hauptmann in die Unionsarmee trat, ist kürzlich
zum Divisionsgeneral avancirt.) Zur Eroberung Wilmingtons ist durch
den am 10. geglückten Sturm des Forts Anderson ein wichtiger Schritt
geschehen. Man glaubt, daß nach dem Falle Charlestons auch Rich-
mond, die Hauptstadt der Confederation, geräumt werden soll. Lee,
der dort durch Grant festgehalten wird, soll die Absicht haben, sich mit
seiner Armee von Richmond fortzuziehen. Zwischen scheint der Uni-
onsgeneral Sherman, dessen Armee sich nach dem Fall von Charleston
auf 70,000 Mann belaufen soll, von Columbia aus Charlotte in Nord-
carolina (20—25 deutsche Meilen nördlich von Carolina) und Florence
(Scheidungsplatz der von Charleston nordwärts nach Rockingham und
der von Columbia nach Wilmington führenden Eisenbahnen) in's Auge
gefaßt zu haben. Am 18. zeigte sich bereits Sherman's Vorhut in
Wilmington, was mehr als ein Viertel des Weges von Columbia nach
Charlotte ist. Doch auch in Florence soll Bundesreiterei erschienen sein.
Der Confederationsgeneral Beauregard ist mit seiner 35,000 Mann starken
Armee nach Charlotte zurückgewichen; er soll die Absicht haben, sich in
Danoult mit Lee zu vereinigen.

Philadelphia. Ueber das schreckliche Brandunglück, das sich am 8.
Februar Morgens in Philadelphia ereignete, berichtet die dortige „Freie
Presse“: Gegen 2¼ Uhr bemerkte ein Polizist, daß aus einer Reihe
von großen Schuppen, welche auf einem Grundstück in der Washington-
straße standen, das sich von dort bis zur 9. und nach der Ellsworth-
straße ausdehnt, und woselbst eine ungeheure Quantität Petroleum in
Fässern aufgespeichert war, plötzlich eine Feuersäule hervorbrach. Der
Polizist hatte kaum Zeit, nach dem nächsten Alarmapparate zu eilen,
als auch schon die sämtlichen Schuppen in Flammen standen und sich
nun das aus den explodirenden Fässern fließende Del, einem Feuerstrome
gleich, mit solcher Schnelligkeit auf die Straße und in die Minnstreie
ergoß, daß der Polizist Mühe hatte, sich vor den Flammen zu retten.
Von jetzt ab strömte die brennende Masse auf dem geschmolzenen Schnee
die etwas abschüssig laufende Straße mit unaufhaltsamer Macht hinab
und in die Kelleröffnungen der benachbarten Wohnhäuser hinein, und
in Zeit von 15 Minuten standen 50 Häuser, die wie Zunder brannten,
in Flammen. Das brennende Del ergoß sich über die 9te Straße und
dann die Federalstraße entlang, so daß der ganze Stadtteil, der von
Washington-, Ellsworth-, Federal- und 9te Straße begrenzt wird, einem
Feuerkessel glich, in welchem die Häuser mit Rumpf und Stumpf zu
Grunde gingen. Bei einem so schnellen Umsichgreifen des furchtbaren
Elements entstand unter den Bewohnern eine gräßliche Verwirrung.
Mehrere Menschen hülflos hierbei auf eine entsetzliche Weise ihr Leben
ein und es ist zu verwundern, daß nicht noch mehr derartige Verluste
zu beklagen sind. Von einem Löschen des Feuers war keine Rede, trotz-
dem in kurzer Zeit durch die Feuerglocken Generalalarm ertönte und
fast das ganze Feuerdepartement nach der Brandstätte eilte. Es blieb
den Feuerleuten nichts übrig, als letztere zu umzingeln und die dem
Einsturz drohenden Mauern einzureißen. Der Brand erlosch, nachdem
das Petroleum verbrannt war, von selbst, und in Zeit von einer Stunde
war die Feuersbrunst vorüber, — aber jene kurze Zeit hatte hingereicht,
unsägliches Elend über beinahe 500 Personen, die obdachlos geworden,
zu verhängen. Das gräßlichste Unglück befiel die Familie des Capitän
Josef H. Ware, welche in dem zweiten Hause des Grundstückes wohnte,
in welchem das Feuer ausbrach. Diese Familie bestand aus dem Capi-
tän Ware, seiner Frau, 5 Töchtern und 2 Söhnen. Durch den Feuer-
alarm aufgeschreckt und die nahe Gefahr vor sich sehend, blieb ihnen
nichts übrig, als halbnackt aus dem Hause zu eilen; doch als sie auf
Straße traten, waren sie von einer Feuerfluth umgeben. Verzweiflung
bemächtigte sich ihrer, und Jeder versuchte nach einer anderen Richtung
zu entfliehen. Frau Ware stürzte sich mit ihrem jüngsten Kinde, einem
Mädchen von fünf Jahren, in das Feuermeer, und Beide verbrannten
bei lebendigem Leibe. Ein Feuermann versuchte sie aus den Flammen
zu reißen, doch da dieselben schon seine Kleider ergriffen, mußte er die
unglücklichen Opfer ihrem gräßlichen Schicksale überlassen. Eine ältere
Tochter im Alter von ungefähr 15 Jahren theilte das Schicksal ihrer
Mutter und verbrannte ebenfalls auf der Straße. Cap. Ware und seine
Söhne retteten sich, jedoch mit gefährlichen Brandwunden. Außer den
erwähnten Leichen fand man noch 3 andere. Der Schaden, welchen die
Feuersbrunst angerichtet hat, kann unmöglich jetzt schon angegeben werden,
doch wird derselbe wahrscheinlich die Höhe von 1 Mill. Dollars erreichen.
Die Entstehung des Feuers wird böswilliger Brandstiftung zugeschrieben.
Es hieß, daß ein Mann, welcher mit den Besitzern der Petroleumspeicher
in Uneinigkeit gerathen war, wiederholt Drohungen ausgestoßen habe,
daß er das Etablissement anzünden werde. Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Fälschungs-Prozess.

(Fortsetzung.)

Die weitere Aufgabe Gehrmanns war nun, diese Fälschungen den
Behörden und Hüttenämtern gegenüber unentdeckbar zu machen, und um
dies zu ermöglichen, operirte er ferner folgendermaßen.

Jede beim Oberbergamt erfolgte Zahlung wurde von dem Rendan-
ten in das Hauptjournal und von Gehrman selbst in die von ihm ge-
führte sogenannte Kassennotiz eingetragen, und die Belege, d. h. die An-
weisungen, auf Grund deren die einzelnen Zahlungen erfolgt waren, in
eine Hülle gelegt. Dies geschah auch in allen Fällen der von Gehr-
mann verübten Fälschungen und mußte auch geschehen, weil am 18. je-
den Monats die Kassenrevision stattfand, bei welcher sowohl die Belege
vorhanden, als die Eintragungen richtig sein mußten; andernfalls hätte
man die verübte Fälschung sofort bemerkt. Aber nach geschehener Kassen-
revision nahm Gehrman jedesmal die von ihm fälschlich angefertigten
und nicht weiter beachteten Zahlungsanweisungen aus der Hülle fort
und vernichtete sie; nur eine einzige solche Anweisung ist zufällig erhal-
ten worden, welche Gehrman in sein Pult gelegt und zu vernichten
vergessen hatte. Allein zur Verdeckung seiner Fälschungen mußte Gehr-
mann noch weiter operiren. Jedes unter dem Oberbergamt stehende
Berg- und Hüttenamt hat nämlich bei der gedachten Behörde hier ein
Conto, in welches die für das einzelne Hüttenamt aus der Oberberg-
amtskasse geleisteten Zahlungen eingetragen werden, eben so wie die für
das Hüttenamt eingegangenen Einnahmen. Am Ende jedes Monats
wird nun ein Auszug für das einzelne Hüttenamt aus diesem Contobuch
angefertigt und an das Hüttenamt gesandt, welches, wenn es sich von
der Richtigkeit des Auszuges aus seinen eigenen Büchern überzeugt hatte,
diese Richtigkeit dem Oberbergamt ausdrücklich schriftlich bescheinigte.
Das Concept dieses monatlichen Auszuges fertigte Gehrman selbst an;
anfangs wagte er es noch nicht, durch Weglassen der auf Grund seiner
gefälschten Anweisungen und Berichte zu Unrecht verausgabten Geldsum-
men die Concepte falsch zu machen, da der Rendant die Revision derfel-
ben zu besorgen hatte und das Fehlen leicht hätte merken können. Nach
geschehener Revision durch den Rendanten wurden die Concepte in der
Kanzlei mundirt und das mundum an das betreffende Hüttenamt ge-
schickt. Es mußte also Gehrman zu bewirken suchen, daß die auf Grund
seiner Fälschungen gezahlten Summen nicht in das einzelne mundum
aufgenommen würden, weil sonst das Hüttenamt, an welches das mun-
dum geschickt wurde, durch Vergleichung desselben mit seinem eigenen
Conto die Fälschung sofort entdeckt hätte. Zu diesem Zwecke begab sich
Gehrman selbst in die Kanzlei, erklärte dem dort viel beschäftigten
Kanzlisten mit großer Bereitwilligkeit, daß er ihm helfen wolle; suchte
sich dann unter den Arbeiten die Concepte heraus, in denen die fälsch-
lich verausgabten Summen verzeichnet standen, mundirte diese Concepte
und ließ natürlich die letztgenannten Summen ganz fort. Vor der Un-
terschrift und der Absendung der mundirten Monats-Abschlüsse wurden
dieselben freilich nicht einer nochmaligen Durchsicht unterzogen. Auf diese
Weise war das betreffende Hüttenamt in den Stand gesetzt, jedesmal
die Richtigkeit des ihm übersandten Monats-Abschlusses zu bescheinigen.
Da dem Angeklagten Gehrman dieses Manöver zu wiederholten Ma-
len geglückt und ihm wahrscheinlich das Schreiben in der Kanzlei unbe-
quem war, so wagte er es auch später, gleich in den Concepten die auf
seine falschen Anweisungen gezahlten Summen fortzulassen, in der Hoff-
nung, es werde das Fehlen derselben bei der Revision nicht bemerkt wer-
den. Und auch dies ist ihm geglückt.

Nachdem Gehrman auf diese Weise die Fälschungen bis in das
Jahr 1863 fortgesetzt hatte, drohte ihm durch Auflösung einzelner Berg-
und Hütten-Aemter und überhaupt durch die ganze in diesem Ressort
stattfindende Reorganisation Entdeckung seiner Verbrechen. Um diese zu
verhüten, und um, wie er wenigstens behauptete, das fehlende Geld in
die Kasse zurückzuschaffen, beschloß er eine neue große Fälschung vorzu-
nehmen. Zu diesem Zwecke ließ er von dem Candidaten M., der sich
seiner Strafe durch Selbstmord entzogen, eine Anweisung über 152,000
Thlr., angeblich ausgestellt von dem hiesigen Ober-Bergamt auf die berg-
hauptmannschaftliche Kasse in Berlin schreiben, wonach diese ersucht wurde,
obige Summe an den Grafen Bethusy-Huc zu zahlen, und eine gleiche
Anweisung auf den Grafen, wonach Letzterer zur Empfangnahme dieser
Summe aufgefordert und legitimirt wurde. Den Namen des Berghaupt-
manns Huppsen schrieb Gehrman unter beide Anweisungen selbst und
ebenso eine Quittung des Grafen unter die zweite Anweisung über den
richtigen Empfang der Summe. Die erste dieser Anweisungen schickte
Gehrman per Post nach Berlin, die zweite gab er an M. mit der Auf-
forderung, nach Berlin zu reisen, sich für einen Neffen des Grafen aus-
zugeben, — zu welchem Zwecke ihn Gehrman mit reichlichen Geldmit-
teln und glänzender Garderobe ausstattete, und das Geld auf der Ber-
liner Kasse zu holen. M. reiste auch nach Berlin, lehrte aber unverrich-
teter Sache zurück, angeblich, weil das Siegel des Grafen bei seiner
Unterschrift fehle; in Wahrheit war M. aus Furcht gar nicht auf der

Kasse gewesen. Auch das fehlende Siegel wurde durch Beidrückung irgend eines adeligen Wappens beschafft und M. versprach zum zweiten Mal nach Berlin zu reisen und das Geld zu holen. Zugleich schickte Gehrmann die Schwarzenberg dahin, beauftragte sie, den M. im Auge zu behalten, sich der Kasse gegenüber aufzustellen, und wenn M. nicht allein und gar in Begleitung von Polizeibeamten aus der Kasse herauskommen sollte, ihm die drohende Gefahr auf telegraphischem Wege durch die Worte: „Mein Vater ist todt“ anzuzeigen. Zur Ausführung dieser Verabredung ist es aber nicht gekommen, weil M. aus Angst gar nicht nach Berlin gefahren war, so daß die Schwarzenberg nach dreitägigem vergeblichen Harren hierher zurückkehrte. Inzwischen war auch der Betrug durch Zurücksendung der von Gehrmann nach Berlin geschickten falschen Anweisung, deren Abholung vergeblich auf der Kasse durch den Grafen Bethusy entgegengefahren wurde, an das hiesige Ober-Bergamt entdeckt, der Thäter selbst aber damals noch nicht ermittelt worden. Es war dies schon im Frühjahr 1863 geschehen. Die Thäterschaft des Gehrmann wurde erst nach seiner Festnahme in Italien im Herbst 1863 festgestellt. Von dem Kaufmann Reinholz behauptet nun die Anklage, daß er zu wiederholten Malen Gelder von Gehrmann, wissend, daß sie auf unredliche Weise erworben worden, an sich gebracht habe. Reinholz, der früher in dürftigen Verhältnissen gelebt, ist in wenigen Jahren, seit 1856, zum wohlhabenden Mann geworden. Er selbst giebt sein Vermögen auf 14,000 Thlr. und seine jährliche Einnahme, angeblich herrührend aus glücklichen Wechsel- und Hypotheken-Geschäften, auf 2—5000 Thlr. an. Er ist unter den Freunden Gehrmanns der vertrauteste gewesen, er hat Gelder und Werthpapiere von Gehrmann geständig erhalten und hat auch für ihn Geldgeschäfte besorgt.

(Schluß folgt.)

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeoffiziers.

(Fortsetzung.)

Trotz aller dieser Vorrichtung war mir doch nicht besonders zuversichtlich dabei zu Muth, denn die Missionare gaben zu, daß die feindlichen Negerstämme in ungeheuren Schwärmen erscheinen würden, daß sie einen heftigen Haß gegen die Weißen überhaupt und gegen die religiösen Bestrebungen der Missionare insbesondere hätten, daß sie außer der Befriedigung ihrer Rachsucht noch den Vortheil hätten, im Falle sie siegten, sämtliche bekehrte Neger als Sklaven fortzuführen zu können, die dann nicht lange unverkauft bleiben würden. Das Fort lag auf einer sanften Anhöhe an der Mündung eines Flusses in die See, hatte aber den großen Uebelstand, daß auf der einen Seite die Hütten der angesiedelten Neger bis unmittelbar an den Wall reichten, so daß die Kanonen nach dieser Seite hin fast gar keine Wirksamkeit hatten. Dabei breitete sich diese Stadt, oder Dorf, oder Hüttenlager so weit aus, daß es bis an einen nahegelegenen Wald stieß, von wo es den feindlichen Negern ganz leicht wurde, sich in diesen Häuser- und Hüttenhaufen festzusetzen. Wie sollten wir aber unterscheiden, ob die Neger, welche wir zwischen den Häusern sahen, feindliche oder befreundete Neger seien — denn einer war so schwarz und so nackt wie der andere. In das Fort selbst durfte ich keinen von den angesiedelten Negern lassen, außer denen die zum Laden der Gewehre und zur Handreichung bei den Geschützen bestimmt waren, denn um alle aufzunehmen, dazu hätte ein sechs-fach größerer Raum gehört. Die armen Leute waren also dem Angriff des Feindes ausgesetzt, ohne, daß wir ihnen vom Fort aus helfen konnten, denn, schossen wir in den Feind, so wußten wir nicht, ob wir nicht gerade die trafen, welche wir beschützen sollten. Ich machte die Missionare darauf aufmerksam, daß wir, um Aussicht auf eine gelungene Vertheidigung zu haben, die sämtlichen Negerwohnungen, wenigstens bis auf Flintenschußweite von dem Walle, abbrechen müßten. Dafür hatten sie aber durchaus keine Ohren und begriffen gar nicht, wie ich auf einen solchen Gedanken kommen könne, den armen Leuten ihre Wohnungen ab-zubrechen. Denn würden sie denken: „wenn uns das von denen geschieht, die uns befehrt haben, wozu haben wir uns denn befehlen lassen? Das hätten wir auch bei unserer vorigen Religion haben können.“ — Die Aussicht hatte freilich etwas für sich, und ich dachte bei mir: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Bis spät in die Nacht arbeitete ich und meine wackeren Leute, bis endlich der Körper uns den Dienst aufkündigte und wir Ruhe suchen mußten bis zum anbrechenden Morgen, mit dem dann auch der gefürchtete Feind vor und in dem Walde erschien. So weit das Auge sehen konnte, war alles von schwarzen Gestalten belebt und einige hundert wenigstens hatten Feuergewehre, die sie hin und wieder, wahrscheinlich um uns Furcht abzuja-gen, abschossen, worüber meine Leute herzlich lachten. Es ließ sich indessen wohl annehmen, daß die Neger alle ihre Flintenträger vorangestellt, und daß außer denen, die sich auf diese Weise hören ließen, keine weiteren Feuergewehre bei ihnen vorhanden waren. Sämtliche angesiedelte und bekehrte Neger hatten sich auf einem Haufen dicht unter den Wall des Forts zusammengedrängt, und wie ich vorausgese-

hen, drangen die feindlichen Neger sofort in die verlassen Hütten ein, so daß ich vom Walle aus nicht mehr unterscheiden konnte, wer Freund oder Feind sei. Gegen 8 Morgens erschien ein Abgesandter, wie es schien, einer der verbündeten Häuptlinge mit seinem Gefolge und ver-langte mit den Missionaren zu sprechen. Diese führten ihn, meiner Weisung wegen des Kriegszustandes eingedenk, zu mir und wir unter-handelten nun durch einen Dolmetscher.

Ich sagte ihnen durch den Dolmetscher: „Wenn man unterhandelt und sich verständigen wolle, so käme man nicht mit einem Heere. Das könnten wir uns nicht gefallen lassen und würden daher bei dem kleinsten Zeichen eines gewaltsamen Angriffs sofort die ganze Kraft unserer Kanonen anwenden, von denen sie wohl wüßten, daß sie keinen Spaß verstünden. Wenn sie einen Beweis haben wollten, daß wir uns vor ihnen nicht fürchteten und daß wir sie jedenfalls besiegen würden würden, so möchten sie sich überzeugen, daß wir gut bewaffnet wären!“

In diesem Augenblick sah ich ein leeres Boot, welches sich wahr-scheinlich irgendwo losgerissen hatte, den Fluß heruntertreiben. Rascher Entschluß, guter Entschluß! — Ich richtete die beste der vorhandenen Kanonen so gut als möglich auf dieses Boot, zeigte es den Abgesandten, feuerte ab und hatte das Glück es dermaßen mit meinen Eisenkugeln zu treffen, daß es in Trümmern zersprang und sogleich versank. Dieses Proböhen unserer Kanonen jagten dem Parlamentair keinen kleinen Schreck ein. Er sah seine Begleiter und diese ihn an, stotterte allerlei, von Bedenkzeit und daß er mit seinen Verbündeten sich die Sache noch weiter überlegen wollte. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der neue Casellische Telegraph hat nunmehr in Frankreich zu fun-giren begonnen. Der Pariser „Moniteur“ bringt eine längere Beschrei-bung über seine Einrichtung. Er unterscheidet sich von den bisherigen Telegraphensystemen dadurch, daß er die Wiedergabe der Urschrift des Absenders mit allen ihren Schriftzügen ermöglicht. Der Empfänger erhält durch denselben eine vollständige Copie des Ersteren. Alle jene Fehler, welche beim Aufnehmen und Entziffern der Depeschen entstehen können, werden bei dem Casell'schen Telegraphen also vermieden. Der Absender schreibt seine Depesche mit gewöhnlicher Tinte auf ein Blatt von Zinnfolie. Diese wird auf eine Metallplatte gelegt, welche mit einer anderen am Empfangsorte befindlichen Metallplatte durch die Erde in Verbindung steht. Auf dieser letzteren befindet sich ein (mit blau-saurem Kali) chemisch präparirtes angefeuchtetes Papier, (und dieses ist es, auf dem durch eine Reihe von Operationen die genaue Copie der Depesche dargestellt wird. Der Apparat, einmal in Thätigkeit gesetzt, arbeitet ohne weitere Dazwischenkunft der Beamten am Abgangsort, und die Thätigkeit derer auf der Empfangsstation beschränkt sich auf die Regulirung und Erhaltung eines gleichmäßigen Ganges. Daß vermitteltst dieses Apparates alle beliebigen Zeichen (nicht allein Schriftzeichen) tele-graphirt werden können, liegt auf der Hand. Der Casell'sche Telegraph arbeitet rascher als die bisherigen. Während diese unter gewöhnlichen Verhältnissen etwa 20 Worte durchschnittlich in 3 bis 4 Minuten von einer Station zur anderen telegraphiren, reproducirt der Casell'sche die Urschrift von zwei Zinnfolien in der Größe von je 120 Quadrat-Centi-metern (circa 18 Quadratzoll), deren jede bequem 200 Worte enthalten kann, also im Ganzen 400 Worte innerhalb 20 Minuten, und neuere Versuche sollen festgestellt haben, daß diese die Schnelligkeit der älteren Systeme um das Drei- bis Vierfache übertreffende Geschwindigkeit sich noch erheblich steigern läßt.

In Würzburg hat vor einigen Tagen der Thierbändiger Soula-ges ein entsefliches Ende genommen. Derselbe ließ verschiedene wilde Thiere als Löwen, Tiger, Bären, Hyänen und Wölfe in einen Käfig, und trat dann unter sie. Als bald entstand unter den Thieren ein Kampf, den der Thierbändiger durch Abfeuern zweier Schüsse zur Einschüchterung der Bestien beilegen wollte. Auf dieses Signal aber stürzten sich sämt-liche Bestien auf den Unglücklichen, zerfleischten und fraßen ihn vor den Augen des entseften Publikums bis auf wenige Ueberbleibsel.

Gefälschter Kaffee. Folgende Specialangelegenheit der preuß. Mi-litärverwaltung ist ihrer Natur nach auch für das weitere Publikum nicht ohn Interesse. Die Dekonomie-Deputation des Kriegsministeriums hat sich nämlich veranlaßt gesehen, auf eine neue jetzt häufig vorkommende Fälschung des Kaffees aufmerksam zu machen. Derselbe besteht darin, daß künstlich fabrizirte Bohnen in täuschender Ähnlichkeit unter die na-türlichen gemischt werden. Man erkennt die Fälschung darin, daß die gemachten Bohnen in kochendem Wasser bald eine klebrige Oberfläche erhalten und sich allmählich auflösen.

Räthsel.

Nimm mir das nu, so werd' ich zum Nu.
Auflösung des Räthsels in Nr. 27: „Römer.“

117 Zuhlsman

M
und am
Biel

Erstheft
Dienstag, Donnerstag
Redigirt unter Ver-
druck und Verlag v

Nr. 31.

Bekann

Den im Preuss
henden Sorten
vom 1. April d.
zelnem Werthbetra
hinzu. Diese Ma
sem Papier in vi
gestellt werden.

Das Publicum
Bemerkten in Ken
neuen Marken vo
ab bei den Post
haben sein werden
des Debits und d
ben die hinsichtlich
denen Sorten ge
gen Anwendung g
Berlin, den 8.
Genera
Phil

Das unterzeich
im hiesigen Kaser
am Montag den
Morgens 9 Uhr
zahl kriegsunb
dungsstücke, un
Mantel, 50 M
mügen und 20
am Dienstag den
gens 9 Uhr ab
getragene Hemd
lichjaden und W
undbrauchbare A
besondere Torn
Kochgeschirre, C
Schanzzeug off
baare Zahlung ve
Bielefeld, den
Königl. Commant
illons 2. Westf.
(Prinz Friedrich

Im Auftrage
und Wilhelm St
gende denselben g
tersloß belegene S
stücke:

den keinen Ba
den Korngarten
den Repencap
den Präkergart
den Roggenkan
sowie das an de
Wohnhaus Nr.
tend verkaufen.

Der Präkerge
Hausplätzen geeig
getheilt.

Termin zum A
den 22. d. M. A
geseht. Versamm
der Licitation am
Rheda, 9. Mä
Der 3

Kieler Spr
Kinge bei